

Kein blieben und
 Reif werden -
 Das ist die höchste und größte
 Lebenskunst .

Wolfgang Flüg .

1944.

Guido Wegmann

Am 16. März 1944. 2

Wade mit dem Jungen, mein
meines Bruders, - das verabschieden
mit ihm - das ist, was in
meine kleinen Hände ist zu die die ge-
flügel wagen, mein die mit dem,
bin und tief wach und ist ganz
zu mir zurück finden. Mein Best / Best,
das ist zu wach gegeben sein soll
meine Begleiter sein - mein Lieber,
ja das ist, und das ist in dem
die wach sein, die die, wenn die -
das gefundene Freund und Bruder in
diesem Leben wird aus dem Leben
als einwärtig gegeben sein :

5
So soll das alles bloß sein die-
natürlicher sein"

Und das geht sich schon wunderbar
angehen. So soll immer für dich
das sein, aber eine Erklärung, daß
das nicht für mich da ist.

So will ich, daß die beiden Frauen mit-
einander nicht sind in Konflikte mit
ihre Gruppe - ich darf nicht wollen,
daß die mich lieb hat - so bin ich
nicht so lieb sein.

Am 3. April 1944.

Grüß Gott den Herrn und die Frau und
die Kinder. So habe ich die Freundschaft
sein, eine gewisse Freundschaft. Wenn
habe ich offene für sie und wenn
und wenn habe ich Gottes auf die
unvollkommenheit der Menschen zwischen der Seele
und dem Körper. Die Menschen
sind, weil sie sind, sind die
Leute, die die Erde nicht so
lieben und nicht mit ihrer
Gruppe, weil sie sind und
sind in der menschlichen
sind nicht die Seele der Seele
gegen die nur eine gewisse
Freundschaft.

Was immer dieser Aufbruch betraf -
 hat sie davon und davon zu erzählen,
 wie Gebote für sie waren, wie
 zu tun sie empfand, wie man sie
 empfand, wie sie sich fühlte und
 auf in was sie sich hineinsetzte
 fühlte und liebte in dem vollen
 dem Leben und im Geben.

Ihre Worte waren, die sie liebte
 sie empfand und sie fühlte sie,
 das es für sie sein soll, wird sie
 wie sie empfand sie wie gut
 es ist liebte sie sie und sie war.

die andere aber liebte sie und die
 sie und wie sie sich fühlte.
 es war eine große, große Gebete
 empfinden sie sich selbst, was sie
 alle liebte und was sie.

die sie in dem sie sie fühlte
 wie sie sich fühlte sie als sie
 für sie was sie liebte sie
 sie war. Was sie liebte
 wie sie sich fühlte sie sie die
 sie und die sie sie liebte,
 die sie liebte, wie sie liebte
 alle die sie liebte: wie sie die
 liebte sie und die sie liebte, die
 sie sie liebte sie liebte.

7
dies dem Zufall der Natur ein
für alle Ewigkeit worden wird
ist aufzukommen wie sich auf dem
Licht. Auch die Menschen
von göttlicher Natur, die nicht
nicht mehr zu sein groß wenn
dies in ihrem Bewusstsein aller
Nacht leuchtet, sondern während
Abend und Morgen Licht zu
hoffen dürfen. Dies mag ein
für die Gerechtigkeit bestehen
Uebel sind ein Gefühl freige-
ben für Kunst.
Die Menschen haben ein göttlich Geistes,

10
die ihnen ohne ihr Zutun und Li-
gen ist. Hilft ihnen zu dem
Menschend. Und die Welt zu
kommen & sind nicht so Kunst.
Die Tugend: die sind ein großer
Hilf der Welt und haben ein Leben
nicht so Begierde, nicht so Hoff-
zukunft aller menschlichen Tugend.
Die haben nicht so Tugend und
für alle Ewigkeit geliebt. Aber
zukunft und vorwärts nicht ein
nicht so Tugend die Kunst werden
und Kunst für ein Tugend die Tugend-
gerechtigkeit sein von, so Tugend Tugend
dieser von der Tugend, nicht so Tugend
Tugend die Kunst geliebt haben.

13
Ich hoffe die hoch alleum nicht
so sehr zu bedauern. Ich bin mit mein-
nem kleinen Gebirge und in mein-
nem kleinen Kreis ja nicht viel hin.
Doch ich will mich lieber ein we-
gelben und mich bequemen, dergleichen
gut und wohl zu sein und so
weit es mir möglich ist auf
meine Gesundheit ein Augenmerk zu be-
dauern und zu helfen.

Den 10. Mai 14
So oft ich in die russische
Pflanzung Landstrich, die Tücher in die
Jahre zu nehmen sind meine Ge-
danken auf zu kommen - sind doch
nicht nur alles, was sich in der
Forme finden, so ungenügend und
unzureichend, wie gewöhnlich dem
was ich fühlen, daß ich doch lieber
sein sollte. Doch ich darf nicht
dieser!

Dennoch möchte ich es doch nicht
für unbedeutend was in meine Hand.
Es möchte sie so gewaltig sein und
lieft und bin nicht. Es ist, als
ob man sich durch den Weg wärme
die Welt ein wenig von dem auf der
Bühne sein können sein gegeben d-
gen so werden müßte.

15
Es sind alle die stunden, was
in der mensche, das sind alle,
wird es sein, nicht geht es,
den das die tief für diese brüder,
was sind die stunden, das sind
in der stunden, was sind die
stunden sind die stunden für
folgendes auch sein.

Die stunden gehen es sind die
mit freude, alle so für die stunden,
was es ist, die stunden die sind
freude die stunden freude.
das sind die stunden.

Die stunden die sind, was so die
die stunden, was die stunden sind
stunde? das, das alle die stunden
stunde. die stunden die sind die
stunden sind die stunden - was sind

Die stunden gehen es sind die stunden
die stunden - die stunden die sind,
die stunden die sind die stunden,
die stunden die sind die stunden.

ffingstun , 28. / 29. Mai

Angriff auf Angers.

Freitag , 6. Juni :

Invasion

Grand Quartier Général du Führer, 16. - Le Haut Commandement des forces armées allemandes communique : L'Angleterre méridionale et la région urbaine de Londres ont été arrosées, cette nuit et ce matin, de projectiles de très gros calibre, chargés d'un explosif nouveau.

Am 22. Juni.

Das meine letzten beiden
früheren Gedanken sind noch
für jetzt, nicht für alle,
was meine Gedanken in der
Zeit sind.

früher mich bekümmert
ungefähr geistig - andere
für die meine Augen sind -
sein.

So für alle in der für-
tragend werden sollte angestrebt
das gesamte für die Welt -
nicht mehr notwendig, sind die

unser Gedankens fröhlich bei
 dir, zu unsern bei zu über,
 die wenigen Augenblicke das
 zu / unsern Geist werden nicht in
 der Zeit / unsern Zeit zu unsern Pfli-
 chen kommen und ich hoffe mich,
 ob es sich lohnen wird, schließlich hier war.

Wen bei ich fast, in diesem
 Fortschritt und in dieser Zeit unser
 Menschen gefunden zu haben wir die.
 Ich bin wohl gesagt: "Ich habe 'si-
 cher & unendlich, meine letzten
 Schritte die mich."

Der Rückzug Am 6. August 1944
 Tours, J. et. L.

Der 4. August war ein heißer
 Hochsommertag mit darauffolgen-
 der Vollmondnacht. -
 Der Feind stand schon vor Chateau-
 briant und wir fingen an, Koffer
 zu packen. Trotz aller Eile und
 Unruhe war ich ruhig und überlegt.
 Meine Unruhe und Besorgnis galt
 nur Dir, denn Du warst unterwegs.
 Ob wohl Willi kippelt Deine Sachen
 gepackt hatte? Ich musste hin in
 das Pfarrhaus und nachsehen. Alles
 war leer, nur 4 fertig gepackte Koffer
 standen da, auf denen Dein Na-
 me geschrieben war

21
Unwillkürlich sah ich nach dem
Kamin, wo immer die Bilder
von D'einem kleinen Söhnchen
und von Deiner Frau gestan-
den hatten. Sie standen noch
da wie früher. Auch noch ein
paar Briefe von Deiner Frau entdeckte
ich in Deinem Schrank und steckte
beides zu mir. Das sollte Kim auch
in die Finger bekommen. Zu Hause hat-
te ich noch eine besinnliche Stunde
ich war ganz allein. Bei einem letz-
ten Gang durch unsern lieben Garten
pflückte ich noch zwei von den zarten
rosafarbenen Röschen - Vielleicht seh ich
Dich doch nochmal wieder, da wir
ganz aus Frankreich fort müssen, dann
will ich Dir eins davon geben. Es wird

22
Dich sicher an etwas erinnern denn
es ist das selbe wie damals im Mei.

Wir kamen aufs Château, es sollte
nun ernst werden mit unserer Reise.
Es sah dort alles recht nach Krieg aus,
aber nicht eigentlich nach Rückzug. Auf
dem Balkon lagen hier und dort in
Gruppen Männer in feldgrauer Uni-
form - alle haben sie die Uniformen
jetzt, schön ist das - Nur du warst
nicht dabei. Der Abschied fiel nicht
eigentlich schwer, bloss hätten wir gerne
noch ein paar Stunden gehakt mit den
liebsten Kameraden Abschied zu fei-
ern. Und so ganz leise hatte ich doch
noch Hoffnung auf das längste Aben-
te und ersehnte Mondschein bald mit
Mein am Väterchen.

Doch daraus sollte nichts mehr werden. Dagegen bekam er den Befehl, uns nach Tours zu fahren. Das freute ihn und uns. Und ich durfte vorn wie ihm 5 fm, wo er so ruhig und hier am Steuer sass und fast spielend präzis das Rud in der Hand hielt.

Es wurde eine schöne Fahrt:

Als wir von Le Mouton weg fuhren, stand die Sonne wie ein feuriger Ball im Westen und noch lange nachdem sie untergegangen war, spiegelte sich ihr Schein in den Wolken.

Die Loire floss dahin breit und dunkelblau, wie immer mit ihrem leuchtend gelben Sandbänken und grünen Inselchen.

Als es im Westen schließlich ganz dunkel wurde, ging im Osten der Mond auf. Merst glückte er

Sachte ein bisschen zwischen den Wäldern hervor, ob auch die Luft rein sei, bis er dann schliesslich strahlend rund und voll und gültig auf uns herunterblökte.

In den Dörfern standen die Frauen vor den Häusern und blickten uns höhnisch nach. Wir aber waren gar nicht niedergeschlagen und mutlos. Es war eine schöne feierliche stille Fahrt voll Gedanken und Erinnerungen. Und die Kleinen mitunter Wollchen der Loire hatten alle silberne Krönchen aufgesetzt und spiegelten die Mondescheibe wieder. Ich hätte noch lange so fahren mögen auch die Klümpchen lassen und ganz unbehelligt nur rechts und links an der Strasse liegen viele Häuser im Schatten und solche und erinnern uns an den Ernst der Zeit, und Kolonnen von

25 Schwer beladene Wagen kamen uns entgegen. Sie waren auf dem Weg zur Front.

Hier in Tours in unserem "Rückzugsquartier" geht es uns gut. Es ist fast wie in der Sommerfrische. Wir wohnen in einem hübschen Schlosschen. Ich bin ein bißchen krank liege im Bett und habe, soweit meine Schmerzen es erlauben, viel Zeit zur Besinnung.

Auf dem Fensterbrett steht eine rote Geranie. Wenn ich Aquarzellfarben da hätte, würde ich versuchen, sie zu malen. Das müßte ein hübsches Bildchen geben.

Heute Sonntag habe ich auch erfahren, dass Du zurück gekommen bist und bei den anderen in

26 geimes. Nun kann ich wieder etwas ruhiger sein.

Es wird nun schon bald dunkel und das Mädelchen Ursula wird wohl bald zurückkommen mir etwas zu Essen zu bringen. Wir sind jetzt recht fest aneinander, wir zwei beide.

Paris, am 9. August,

So weit ist es nun, wir sind in Paris, und um 4 Uhr, im Morgenrauschen, geht es weiter, nach Deutschland. Schon so lange wünschte ich mir, einmal wieder zu Hause zu sein - aber so hatte ich mir das Heimkommen nicht ausgemalt. Der Feind ist im Anmarsch auf Paris - man darf es noch nicht so laut sagen - auch mag ich es nicht glauben, dass es wirklich so weit kommen soll, aber wir müssen uns auf alles gefasst machen.

Das schöne Paris - wir sind heute morgen durch die Stadt gefahren, an der Seine - Cite, der Notre - Dame, vorbei, dann am Louvre, Place de la Concorde, linkes Invalidendom und

rechts Madeleine vorbei, Champs des Deputés, Champs Elysées - Etoile - Arc de Triomphe - Oh, ich kann mir nicht vorstellen, dass eines Tages vielleicht der Feind hier einmarschiert.

Wenn ich an die letzten paar Tage denke, an den Abschied in Tours, an die Fahrt!

Ich war sehr traurig, aus Frankreich fort zu müssen, ohne Dich noch einmal gesehen zu haben, ohne zu wissen, ob Du noch gesund bist, und guten Mutes, wie ich auch. Wenn ich an Dich und unsere Tage dachte, stieg es mir heiss die Kehle hoch. Und auf ein mal warst du da!

29
Aber lieber, dass ich dich noch
einmal gesehen habe, vielleicht
das letzte Mal, wer weiss.

Ich war so dankbar für diese Au-
genblicke, dass ich alles vergaß,
was ich dir noch sagen wollte!

Ich sagte eigentlich nichts - und
Du auch nicht - aber wir fühlten
es so, was uns beide bewegte und
aus Deinen klaren tiefen Augen
leuchtete Freude - Hof allein!

Der Abschiedskuss war kurz und
ich wundere mich heute noch,
dass mich nicht das Weinen über-
kam, nachdem Du mich zum Ver-
lassen hast, wahrscheinlich ich für
immer —

30
erst in der Nacht, als wir mit dem
Kaputtten Autobus unterwegs waren.
Nach Paris da stiegen so viele Bilder
vor mir auf, wie schön doch meine
Zeit in Frankreich war, danach dich,
wie uns jedes zusammen sein so reich
und glücklich machte, wie wir ein-
ander so viel sein durften - Du,
mein guter Kamerad!

Es wird nun zu Ende sein, ja,
- aber es ist schade!

Es stiegen so viel mannigfaltige
Bilder vor mir auf, aus meiner
Angewinnertzeit und ein grosser

Jammern erfüllte mich, dass
alles nun aus sein sollte.

Es ist zwei Uhr nachts. In zwei Stunden geht es weiter - nach Dantzig. - Eben spielt unter mir ein spätes Radio das Deutschlandlied. - Deutschland Deutschland über alles! - Es kühlt mir heiß und kalt den Rücken hinunter - heiliges Land und Volk meines Vater - heim - es kann nicht sein - dass wir am Ende sind - unterliegen.

Es kann und darf nicht sein,
Gott helfe uns! Amen.

Am 11. August 1944 32

In Fismes (bei Reims)

Wir sind immer noch unterwegs. Und wir müssen uns darauf gefasst machen, noch lange mit der Reise zu sein, unser Gepäck alles zurückzulassen, oder gar überhaupt nicht mehr nach Hause zu kommen.

Wir sind gestern früh ab 5 Uhr am Gare de l'Est in Paris gestanden bis um 8 Uhr endlich der Zug fuhr, und heute früh nach 12 stündiger Fahrt befanden wir uns glücklich 120 Km von Paris entfernt.

Einmal wurde unser Zug stark von Feindflugzeugen beschossen, es gab zwei Tote und noch einige Verletzte, und die Lokomotive war kaputt. Als wir nach vielen Stunden weiter fahren hörten wir, dass die Strecke nicht befahrbar sei und ^{wir} mussten den Weg wieder zurück.

33
 Und noch ein zweites Mal verbrochen
 wir uns vor dem Feind flugzeugen im
 Wald, was trotz allem damit verbundene
 Schwierigkeiten bei der Anstiegers doch
 eine Erholung war, denn die Sonne brannte
 so unbarbarisch auf die Scheiben, dass
 man gern ein mal den kühlenden Schatten
 der Bäume aufsuchte.

Die Nacht war voll Unruhe. Es war
 heiss im Wagen und es herrschte keine
 gute Stimmung. Anne und Blume waren
 geschwollen und lästig, der Zug hielt mehr
 als er fuhr und Flugzeuge schwärmten
 in der Luft. Wir waren froh als der
 Morgen anbrach, der uns jedoch eine
 wenig freundl. & Überraschung brin-
 gen sollte: Die Strecke war in der
 Nacht bombardiert worden und nicht
 befahrbar. - 10 - 12 Stunden An-

ferthalt.
 Wir haben hier in Tirony nette
 Leute gefunden, bei denen wir uns
 den Dreck vom Leib waschen und aus-
 ruhen können. So gar ein Festessen
 wurde unsert wegen veranstaltet: Es gab
 Kausenbraten - den ich sonst nie mochte
 , doch, ich muss sagen, heute schmeck-
 te er nicht schlecht.

Es ist ruhig und friedlich hier und
 ersten weise vergisst man, dass man
 noch wohl eine schwierige Reise vor uns
 hat und dass der Feind immer wei-
 ter in Frankreich eindringt - sie erz-
 ählten schon, Antibes und Chateau-
 d'aur sei besetzt, der Wehrmachtes be-
 richt meldete allerdings davon noch
 nichts.

Tier mich selber bin ich eigentlich
 nicht sehr besorgt - mein Kell und

35
Just in meiner Kiste steht noch in Tours
ich habe mich schon fast damit abge-
finden, nun nichts mehr zu haben.
Auch um mein übriges Gepäck und
die Kleinigkeit ist mir nicht bang -
aber oft muss ich an die Männer von
unserem Kommando denken. Wie wir
von Paris weggeführt werden, wie noch,
das war in der Nacht ein Terroristen-
angriff auf die Strecke Tours - Paris ge-
plant war. Paris wollte Tours noch
benachrichtigen und sie warnen da-
mit unsere heute eine andere Strecke
fahren sollten, aber da waren sie
schon fort. Hoffentlich ist ihnen
nichts passiert. Der Kommandant
war schon in Paris -

Am liebsten wäre ich nicht
von Paris weggeführt ohne vorher
zu wissen, was aus ihnen geworden

36
ist. Wir waren doch trotz allem eine
eine Familie, unser Kommando.
Und das ist alles nun zu Ende.
Noch nie lag meine Zukunft so
dunkel und unglücklich vor mir wie
jetzt, meine Zukunft und die un-
seres jungen Volkes und Vaterlands.

Aber trotzdem bin ich guten Mutes
und versuche nicht.

Vielleicht bin ich schon abgemagert
schon zu Hause bei meinen lieben Eltern.
Und vielleicht hat sich bis in 14 Ta-
gen schon die Lage gebessert und ge-
klärt und auch mein zukünftiges Da-
sein entschieden - das, das bin ich fast
glücklich - weniger schön und freund voll
sein wird wie als dies letzte Jahr
meine Angelegenheit. Und - ob' wir
muss je einmal wieder sehen, hier?

37 Ploddingen, am 14. Aug.

Nun bin ich schon so nahe bei der Heimat. Aber noch ein letztes Mal heißt es warten und geduldig sein - und wir haben es ja genügend gelernt auf der Fahrt. Ich bin so müde gekommen, dass ich mich kaum mehr aufregen kann, ich spüre auch keinen Hunger, ja nicht einmal Müdigkeit. Es ist, als wären nach allem dem täglichen menschlichen Bedürfnisse ausgeschaltet. In der vorletzten Nacht überkam mich eine Stimmung, als ob es jetzt aus wäre. Die Glieder waren wie Blei und eine unendliche flüchtige Gültigkeit hatte der sonstigen Unschuld Platz gemacht. Ich überwand den fatalen Punkt jedoch und so über - meine ich, alles aushalten zu können.

28 was noch irgend an mich treten könnte.

Wir führen am 11. August abends gegen 7 Uhr in Fismes ab. Als die Nacht hereinbrach, waren wir jedoch noch nicht weit vorwärtsgekommen und wir ahnten dass auf der Strecke vor uns ein Minierzug bombardiert und in die Luft gesprengt worden war und die Strecke unterbrochen. Es sah wüst aus dort. Der Boden war verpflegt von den Explosionen der Sprengkörper und Reste von den Waffeln, es waren Waffen und Handgranaten und anderes mehr, lagen verstreut um her. - Ein Stück davon war auch ein ganzer Zug mit Benzin in die Luft gesprengt. Unsere Oranien Soldaten an der Front, die auf den Nachschub warten - mühsam. Man könnte bei diesem Anblick zweifeln und unsere Lage als Rettungslos empfinden. Wie viele wichtiger Lüge kommen täglich nicht an!

Sabotage durch Terroristen, Bordwaffenbeschluss, Bombenangriffe auf Bahnhöfe

und feile, und passiver Widerstand
des ganzen fransösischen Volkes.

So sieht doch die Lage in Frankreich
aus. Und doch lasse ich mich
immer nicht den Mut sinken. Es
muss noch viel normal ein Wun-
der geben. Dies kann nicht das
Ende sein.

Bei dunkler Nacht zog ein Zug von
Schwabeladenen Menschen vom oberen
Zug, vorbei an der Verwüstung des
geplünderten Munitionslagers in Nachschubs
Umge zu einem anderen abseits der
Heimat kommenden der Soldaten
junge Kerle von 18, 19 Jahren an die
Front bringen sollte. Die halfen uns
bei unserem schweren Marsch und es
war eine Freude, zu sehen, wie be-
geistert und todesmutig die Burschen
waren - Kinder waren es noch,

von 13, 14 Jahren, als der schreckliche
Krieg auf uns und nun müssen auch
sie hinansetzen, sie, deren Väter viel-
leicht schon gefallen sind und die sel-
ber nun, so jung und unverbraucht
noch Kinder fast, dem Tode entgegen-
sehen. Eine Schwärmmut und Traurigkeit
befiel mich, als ich mit ihnen sprach
und doch, man durfte es sie nicht merk-
bar lassen - ein freundlicher Selb-
st mit ihnen wie vernünftigen und doch
so jugenhaft. Ihr lieben guten Kerle
ich möchte nicht, dass ihr so miß-
schrieben, sorglos und begeistert, schon
Sterben müsst im Feindesland -

obwohl für Euch mag es ein schö-
ner Tod und eine ganze Erfüllung Eures
Daseins sein, Stahl und unbeschnitt
mit der Fahne in der Hand und einen
heiligen Korn und glaben im Herzen da-
hin sinken zu dürfen.

Doch armes Deutschland, was

Soll aus Dir werden ohne deine
Zugend?

Ihr guten Jungen ihr seid zu be-
geistert und zu sehr Draufgänger, um
lange zu leben. Die Mächtern heißt
des langjährig sprossen Kriegers fehlt
auch die auch erkennen lassen, wo es
hingehen ist das Leben einzusetzen -
denn feige wolle wir nicht sein.

Die Munitionierung in die an-
dem Zug ging fort von Statten und mit
neuer Hoffnung auf eine Gabeloge
Sarkophagen führen wir weiter. Doch der
Feind hatte uns auch hier einen Strich
durch die Rechnung gemacht auch
vor uns hatte er wieder Verdräben
gesetzt mit seinen Bomben.

Unser seitlicher französischer Zug-
führung wurde durch einen deutschen

ersetzt einen energiegelassen tatkräftigen
und unbewussten Mann, dessen Aus-
seres uns schon vor langer entflohen.
Das Geratter des fahrenden Zuges wurde
plötzlich ganz deutsch und hin und
wieder stieß die kotternative im Auf-
muntenden Pfiff an.

War bleiben wir auch jetzt noch
off genug Hahn und Welle auf Welle
von Feindflugzeugen braute über
uns hin weg, vor und hinter uns
die Verbindung als entscheidend. Flaksphäre
und Geschoss hülse flog um uns her-
um. Aber immer wieder gab es einen
Ausweg.

Auf einem hundert oder Kilometern
weiten Murreweg kamen wir schließlich
nach Deutschland. Plötzlich hörten
wir draussen deutsche Leute und an
den Stationen stand "Bahnhof und Bahn-
meisterei und Bahnhofsverwaltung". Die
Gärten und Felder waren jetzt altig be-
baut - wie in Deutschland!

Alle Schwere fiel vollends von uns ab
 wir in die Bahnhofshalle von hier
 einfahren. Unser ganzer Transport
 ging nun auseinander, die einen
 nach dem Norden oder Osten, die an-
 dem nach dem Süden.

Ich war froh das Meddion Mo-
 sula noch an den Zug bringen zu
 können. Wir sammelten uns ~~noch~~
 nun Abschied. Hoffentlich ist sie
 vollends gut nach Hause gekommen, ^{be}
 was doch sehr erschöpft.

Ich habe mein ganzes Gepäck
 fast in Frankreich ~~zurückgelassen~~
 aber meine Spielbox habe ich mir
 mitgebracht. Sie hat mir manchen-
 mal aufgemuntert auf der Fahrt mit
 ihnen ersten Mann etc. und an-
 dem Meddion. Aber in Mann-
 heim trug sie mir eines weg samt
 zwei meiner andern Gepäckstücke,
 nicht mit Absicht natürlich, nur
 in mißverlegter Hast und Eile;

Ich war sehr traurig darüber. Man hatte
 sich sie 50 Tage getragen und getrunst wie
 meinen Anpappel - und ich sollte sie
 doch nicht nach Hause bringen? Ich
 dachte wieder daran wie an einem
 Samstag ich mit einem Seltsamen
 Casard in meinem Bett lag und heut-
 te und wiederum plötzlich Bruno
 mein gutes Völkchen vor ~~der~~ Tür
 herein kam und mir das holde Mus'k-
 chen auf den Schoß stellte - da war
 aller Kummer wie weggeblasen.

Und ich habe tatsächlich die Spiel-
 box wieder bekommen. Sie ist mir
 nach Heidelberg nachgefahren. Jetzt bin
 ich aber froh.

In zwei Stündchen werde ich zu
 Hause sein bei meinen lieben Eltern -
 wohlgeborgen. Wie mir da wohl zu
 Mute sein wird?

Ja, ich bin schon froh wieder in
 Deutschland zu sein - bloss - wenn
 ich nur wüßte, wo du steckst und wie

45 es dir geht, Du mein guter Kamerad!

Ich habe das Mäddchen Norbula
ein geladen, mich ein paar Tage
zu besuchen und sich bei mir auf
unserer grünen Höhe zu erholen. Ich
würde wohl schon gerne haben, dass
sie kommt - wir könnten dann
nochmal so schön mit kein andern plan-
dem von unserer jenseitigen in
Angeviner Zeit - die auch ganz
aus sein soll - ich kanns noch
immer nicht so richtig fassen.

Hegenlohe, am 2. Sept. 1944.

46

Und wieder ist Vollmond.

für Mond ist nun eingegangen, mit
sein Angers sonderbar und an
der bligenden love mählung die
Fufz auf Tour gewirft haben.

früh ist früh in Frindsfund,
Tand auf sich andern Stück, Stück
die wir gut genug sind: Reims,
Väby-le-François, Chalons - und
nun auf Amiens, Sedan, Verdun!
Auf Lyon ist für gewöhnlich.

Pauvre douce France - alles alles
wird gut für - gewiss wir bei uns,
sind auf sich pflücken.

Hoff immer mehr in von Ammen der
 Kommanden Besorgnisse und noch mehr,
 was aus ihrem Kommando geschehen
 ist. - Ich habe dich und Kluge an
 dich, liebe. Auf dich in die Brief-
 lein an dich geschrieben und die nun
 der lieben Röllchen begeben, die in den
 letzten Tag in meinem Gewebe in der
 der Mirabeau geschrieben habe. Die-
 linge hat der Brief der mein Tag in
 dem Sinne - und will nicht mehr
 die mich gegen niemand!

Du bist für mich immer die
 Augenblicke die ich nicht aufgeben
 kann. Was für einen Namen habe
 ich das, was ich überleben? Ich will
 leben, aber ich will nicht sterben!

Der allem was auf mich freigeht
 trübsinnig und dein Bild dabei. Ich
 da alles mich nicht gelassen, was
 ich so oft, und nicht auf mich
 nicht will. Die Bild nicht in den
 Augen aufgeben. Ich will in die
 Antwort von dir; denn lieber
 diegenen helfen mir. Ich bin so ge-
 worden unter der Hand der Freigeber.
 Ich habe in so lange die mich, was
 ich von dir habe - ich werde in
 mich eingestehen . . .

Auf das Bild von Napoleon ist
 nicht gekommen. Siehe, aber ich
 habe es gemacht, das nicht der
 wird. Aber die Dinge ist es gut so.

Es ist so schön für dich im
 Bunde, aber die Befehle sind
 mir am liebsten und die Freude.
 Auf mich ist wieder mein
 Gebet.

Wann wird sie meine
 Kämpferin sein und
 und so ist das hat abge-
 gangen zu sein.

Für Gott! Ich danke dir für
 dieses große Tage.

Wann alle die ich
 die Kämpfer geben, alle zu
 kämpfen, so werde ich
 meine, zu sein/sein.